

Ein Projekt, keine Utopie

FLAACHTAL. Grassiert im Flaachtal die Fusionitis? Nein. Es geht nicht um eine Mode, sondern um aktuelle und künftige Probleme, für welche die Behörden nüchterne Rezepte suchten.

RETO FLURY

Die Diagnose ist klar: Die Flaachtaler Behörden würden an «Fusionsfieber» leiden, schreibt Ex-SVP-Nationalrat Ulrich Schlüer in Flugblättern, die er an alle Haushalte verteilen liess. Darin warnt der frühere Flaacher Gemeindepräsident die Stimmbürger vor «bürokratischen Grossgebilden» und «Gross-Schulen», die sich kaum mehr kontrollieren liessen.

Die Frage stellt sich: Haben sich die Gemeinderäte und Schulpflegen von den Diskussionen im Töss- oder Eulachtal anstecken lassen? Wollen sie einfach dem Beispiel von Kantonen wie dem Thurgau folgen, der die Anzahl Gemeinden massiv reduziert hat? Die Geschichte der Vorlagen, über die am 22. September in Berg und Buch am Irchel, Dorf, Flaach und Volken abgestimmt wird, erzählt etwas anderes.

Eigentlich geht es an dem Abstimmungssonntag nur um eine Fusion – die der fünf Primarschulen und der

Sek Flaachtal. Sie warten mit einem pflanzenfertigen Vertrag auf, weil ihre Schulpfleger an Vorarbeiten anknüpfen konnten, die ihre Vorgänger vor ein paar Jahren geleistet haben. Das Grundproblem ist damals wie heute

ANALYSE

Womit das Flaachtal zu kämpfen hat

dasselbe: Die Schülerzahlen im Tal werden mittelfristig stagnieren oder sinken. So ist etwa die Sekundarschule mit den Ellen des Kantons gemessen seit Längerem zu klein.

Druck abfedern

Andere Probleme sind in jüngster Zeit hinzugekommen. Etwa die Lehrerlöhne oder das – pädagogisch sinnvolle – Verbot von Minipensen für Lehrpersonen, mit denen Kleinschulen ihren Stellenplan auffüllen konnten. Ein gemeinsames politisches Dach würde helfen, das Schulangebot zu stärken und den Druck zu mindern, sind die

Schulbehörden überzeugt. Deshalb schlagen sie vor, zu einer Kreisschule zu fusionieren.

Um viel weniger geht es den politischen Gemeinden. Sie wollen erst wissen, ob sie sich richtig an die Arbeit machen und einen Fusionsvertrag aushandeln sollen. Auch sie stürzten sich nicht sofort ins Fusionsabenteuer. Zu Beginn des Projekts vor etwa zwei Jahren waren sie sogar betont zurückhaltend und wollten bloss «neue Formen der Zusammenarbeit» suchen. Doch dann zeigte sich: Das Reservoir an Möglichkeiten ist ausgeschöpft. Die Gemeinden sind schon heute eng verbandelt und verflochten, etwa beim Altersheim oder bei der Feuerwehr. Zudem sind sie in etlichen Zweckverbänden dabei, die das ganze Weinland abdecken, zum Beispiel bei der Abfallentsorgung. Der nächste Schritt, so wurde klar, wäre eine Fusion.

Der Grund dafür, dass die Lokalpolitiker das Thema dann anpackten, ist derselbe wie anderswo: Die fünf Gemeinden sind alle klein bis winzig. Flaach hat als grösste 1330 Einwohner, Volken als kleinste etwas über 300. Keine ist besonders finanzstark, alle müssen sich aber eigene Behörden und eigene Verwaltungen leisten. Bisher

fuhr man recht gut, doch in Zukunft dürfte das Gemeindeleben schwerer werden. Wie harzig etwa die Suche nach Behördenmitgliedern sein kann, zeigte sich 2010 am Beispiel Volken. Dort waren kurz vor dem Wahltermin noch drei Sitze offen. Dass sich wie jetzt in Berg zwei Kandidierende um einen Sitz bewerben, ist eher die Ausnahme.

Kein Netz mehr

Für Unsicherheit sorgt aber vor allem der neue kantonale Finanzausgleich, dem in der Volksabstimmung übrigens auch alle Flaachtaler Gemeinden zugestimmt haben. Anders als im alten System gibt es für Kleingemeinden nun keine finanzielle Absicherung mehr. Das trifft vorerst vor allem Volken. Doch je nach Entwicklung könnten auch andere Gemeinden betroffen sein, zumal sie neue, kostspielige Aufgaben übernommen haben, etwa im Bereich Pflegefinanzierung.

Dennoch ist das Thema Fusionen heikel. Deshalb stellen die Behörden erst die Grundsatzfrage. Was sie vorgelegt haben, sind keine hochfliegenden Visionen für eine effiziente, neue Grossgemeinde. Es ist im Gegenteil die erste Zwischenbilanz

eines nüchternen Projekts, bei dem noch längst nicht alle Fragen geklärt sind. Die Modellrechnungen lassen aber immerhin erahnen, wohin die Entwicklung gehen könnte. Die neue Gemeinde hätte einen Gesamtsteuereffuss von etwa 106 Prozent und wäre sonst ungefähr vergleichbar mit Rafz oder Elsau – beides keine anonymen Agglo Gemeinden oder bürokratische Moloche.

Die «heissen Eisen» wie Namen oder Verwaltungsstandort wurden bisher ausgeklammert. Sie würden erst in einem zweiten Schritt geklärt werden. Dann würde auch untersucht, wie gross der Investitionsbedarf tatsächlich ist und ob irgendwo finanzielle Leichen im Keller liegen, wie manche Skeptiker den Nachbarn unterstellt haben.

Kleine Gemeinden haben unbestrittene Vorteile, etwa dass ein Gemeinderat nach Feierabend schnell vorbeischauen und eine Frage klären kann. Doch die Beispiele zeigen, dass auch die Flaachtaler Gemeinden vor kleineren und grösseren Herausforderungen stehen. Die Politiker haben mit klarem Kopf entschieden, als sie die Fusionsvorlagen beschlossen. Und nicht im Fieberwahn.

Den Wald im Hauptbahnhof gesehen

PFUNGEN/ZÜRICH. Zwei Pfungemer Primarklassen haben ihren Traumwald gemalt. Jetzt hängen ihre Werke im Rahmen einer Ausstellung des Zürcher Forstpersonal-Verbands im Hauptbahnhof. Gestern reisten die 32 Kinder an die Ausstellung.

BRIGITT HUNZIKER KEMPF

«Ich habe den Holztransport-Lastwagen gemalt», erzählt Manuel aus Pfungen. Er besucht die sechste Klasse und steht vor dem Traumwald-Bild, das er mit seinen Klassenkameradinnen und -kameraden gestaltet hat. Darauf sind Blumen, blühende Bäume, Flüsse, aber auch Abfall zu entdecken. «Ich habe den Abfall gemalt. Er wurde aber mit roter Farbe durchgestrichen», erzählt die elfjährige Svenia.

Im Frühjahr besuchte die Klasse zusammen mit ihrer Lehrerin Jacqueline Mannhart und mit dem Förster Kurt Wirth den Wald und brachte dann ihre Ideen zu Papier. Zurzeit hängt ihr Bild mit weiteren 100 anderen kleinen Kunstwerken mitten in der Halle des Zürcher Hauptbahnhofs in der Ausstellung, die der Forstpersonal-Verband des Kantons zu seinem 100-Jahr-Jubiläum aufgebaut hat. Darum duftet es im Hauptbahnhof noch bis morgen nach frischem Föhrenholz, es sind Motorsägen zu hören, und es gibt einen Miniwald zu bestaunen. Überall können die Pfungemer Kinder etwas drücken, hören oder berühren. Dazu erzählen die Forstleute von ihrer Arbeit.

700 Kinder

Den Kindern gefällt es im Wald inmitten der Stadt. «Man spürt, dass die Forstleute die Ausstellung mit Herzblut geplant und aufgebaut haben», so Myrtha Pérez. Auch sie hat mit ihrer 18-köpfigen Schulklasse aus Pfungen am Wettbewerb teilgenommen. Obwohl ihre Kinder keinen Hauptpreis gewonnen haben, hat sich der Besuch gelohnt: «Ich und die Kinder erfahren hier sehr viel über die Vielseitigkeit des Waldes.» Demnächst wird die Lehrerin mit der Klasse das Thema Wald behandeln und ist sicher, dass die Ausstellung ein guter Start für das Vorhaben ist.

Der Präsident des jubelnden Forstpersonal-Verbands, Martin Gross



Für einen Preis hat es nicht gereicht, trotzdem hatten die Pfungemer Kinder beim Besuch der Ausstellung ihren Spass. Bild: B Hunziker

aus Kleinandelfingen, geniesst den Anblick der vielen jungen Gäste der Ausstellung. «Ich bin davon überzeugt, dass die Auseinandersetzung mit der Natur und dem Wald für die Kinder sehr wertvoll ist. Und es ist schön, dass wir mit unserem Event etwas dazu beitragen können.» 700 Kinder aus dem ganzen Kanton sind gestern nach Zürich gereist, um die Bilder, die sie für den Wettbewerb eingereicht hatten, zu bestaunen. Neun Klassen erhielten bei der Preisverleihung Geldbeträge für

ihre Klassenkassen. Auch ein Besuch im Sihlwald oder der Thurauen gehörte zu den Gaben. «Die Preise spendieren wir aus unserer Verbandskasse. Kinder gehören in den Wald. Denn er ist doch der grösste Abenteuerspielplatz, den man sich vorstellen kann, oder?», ist Martin Gross überzeugt. Zwei Jahre lang war der Verband mit der Planung und Organisation der Ausstellung beschäftigt. «Wir wollten etwas Einzigartiges gestalten, das den Menschen in Erinnerung bleiben wird.»

Nach der Ausstellung werden die Pfungemer Kinder ihre Traumwald-Bilder zurückerhalten und sie in ihren Schulzimmern aufhängen. «Ja, dass der Wald einmal im Hauptbahnhof zu Besuch war, wird uns sicherlich in Erinnerung bleiben», ist sich Myrtha Pérez bewusst.

Jubiläumsausstellung bis Sonntag
Die Ausstellung im Hauptbahnhof zum 100-Jahr-Jubiläum des Zürcher Forstpersonal-Verbands dauert noch bis morgen Sonntag.

www.waldbewegt.ch

SVP befürwortet Altersheimstatuten

WILA. Die Sanierung der Alters- und Pflegeheime beschäftigt das Tösstal nun schon seit mehreren Legislaturen: Es wurde viel geplant und Geld ausgegeben. Dies sei aber nicht die Schuld der verantwortlichen Politiker, sondern der mangelhaften Strukturen und Finanzkompetenzen zwischen den Verbandsgemeinden und dem Zweckverband, schreibt die SVP Wila in einer Medienmitteilung. Sie empfiehlt den Wilemer Stimmberechtigten daher an der kommenden Gemeindeversammlung vom Dienstag, 17. September, den revidierten Statuten zuzustimmen. Damit werde ein Grundstein für die Zukunft des Zweckverbandes gelegt.

Ihre Befürwortung begründet die SVP Wila damit, dass der Zweckverband ein Zweckverband bleibt und die Alters- und Pflegeheime damit weiterhin von den Gemeinden kontrolliert werden. Die Führungsstrukturen sowie die finanziellen Kompetenzen des heutigen Zweckverbandes würden nach der Änderung des Pflegegesetzes zudem nicht mehr befriedigen. Bisher haben Turbenthal und Wildberg (siehe Seite 27) den neuen Statuten zugestimmt. Noch ausstehend sind die Entschiede aus Zell und Wila. (fam)

IN KÜRZE

Mitglied bei Aquarina

MARTHALEN. Die Gemeinde Marthalen wird Mitglied der Genossenschaft Aquarina, die künftig das Hallen- und Freibad Rheinau betreiben wird. Wie der Gemeinderat im jüngsten Mitteilungsblatt bekannt gibt, hat die Gemeinde Anteile in der Höhe von 5000 Franken gezeichnet.

Neue Heizung

WEISSLINGEN. Die Heizungsanlage im Schulhaus Neschwil ist in die Jahre gekommen. Der Weisslinger Gemeinderat hat für den Ersatz einen Kredit von knapp 20000 Franken genehmigt, heisst es in einem Verhandlungsbericht.

Pestalozzihaus feiert

ELSAU. Das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus begeht heute Samstag sein traditionelles Pestalozzifest. Ab 11.30 Uhr sind diverse Restaurationsstände in Betrieb, ab 13.30 Uhr gibt es Attraktionen wie Voltigieren, ein Go-Kart-Parcours oder ein Skaterpark. (red)